

# „Fortschritt in die richtige Richtung“

## INTERVIEW Vorstand Michael Ramroth sieht Biotest gut für die Zukunft gerüstet

**Dreieich** – Die Übernahme durch den spanischen Medizinkonzern Grifols eröffnet dem Dreieicher Blutplasma-Spezialisten Biotest neue Wege und neue Märkte. Im Interview erläutert Biotest-Chef Michael Ramroth, welche Chancen durch den Eigentümerwechsel entstehen, was die Übernahme für Standort und Mitarbeiter bedeutet und informiert über die Studie zum Corona-Medikament Trimodulin.

**Herr Ramroth, was bedeutet die Übernahme durch Grifols für Biotest?**

Für Biotest ist das ein guter und großer Fortschritt in die richtige Richtung. Mit Grifols als Eigentümer ist es uns wieder möglich, in den USA Plasma-Zentren zu besitzen und zu betreiben. Außerdem haben wir wieder direkten Zugang zum amerikanischen Markt und können mit dem amerikanischen Blutplasma unsere neue Produktionsanlage in Dreieich mit Rohstoffen versorgen.

**Das war mit dem vorherigen Eigentümer, dem chinesischen Finanzinvestor Creat, nicht möglich?**

Biotest hatte bereits früher Plasma-Zentren in den USA. Diese mussten nach der Übernahme durch Creat allerdings verkauft werden, da die amerikanische Regierung die direkte oder indirekte Einflussnahme von chinesischen Investoren auf amerikanische Vermögenswerte beschränken beziehungsweise verwehren wollte. Das war eine handelspolitische Entscheidung. Um unsere Produkte auf dem amerikanischen Markt verkaufen zu dürfen, müssen diese allerdings aus amerikanischem



**Erwartet in den nächsten Jahren eine Verdopplung der Produktion:** Biotest-Chef Michael Ramroth will zu diesem Zweck bis zu 350 weitere Arbeitsplätze schaffen. FOTO: BIOTEST

Plasma hergestellt werden. Ohne den Zugang zu US-Plasma waren wir nicht in der Lage, Arzneimittel für den sehr großen und besonders lukrativen amerikanischen Markt zu produzieren.

**Da Biotest diesen Markt nun wieder bedienen kann, wie fällt ihre Wachstumsprognose aus?**

Als Biotest den Bau der Biotest Next Level-Anlage bekannt gab, wurde bereits angekündigt, dass die Produktionskapazität verdoppelt werden soll – von 1,5 Millionen Liter Blutplasma auf dann 3 Millionen Liter. Damit stiege der Jahresumsatz von derzeit rund 460 bis 500 Millionen Euro auf etwa eine Milliarde. Hinzu kommt, dass in der neuen Anlage aus einem Liter Plasma mehr Produkte hergestellt werden können als bisher. Da in der Anlage auch

**„Grifols übernimmt Biotest, weil sie überzeugt sind, dass wir das ausgegebene Wachstumsziel erreichen können.“**

Michael Ramroth

das Immunglobulin Trimodulin produziert werden soll, ist mit einem weiteren Umsatzanstieg von 300 bis 400 Millionen Euro zu rechnen, was dann insgesamt einer Verdreifachung des bisherigen Umsatzes entspreche.

**Was bedeutet das für den Standort Dreieich und die rund 1400 Mitarbeiter?**

Grifols übernimmt Biotest ja gerade, weil sie überzeugt sind, dass wir das ausgegebene Wachstumsziel erreichen können. Das geht aber natür-

lich nur, wenn die in Dreieich beheimateten Anlagen mit Leben und mit Arzneimitteln gefüllt werden. Und deshalb wird Biotest auch nicht von seinem Plan abweichen und im Laufe der nächsten Jahre bis zu 350 neue Arbeitsplätze schaffen. Außerdem darf man nicht vergessen, dass Arzneimittel-Zulassungen an den jeweiligen Produktionsstandort gebunden sind, die Produkte daher gar nicht an einem anderen Ort hergestellt werden können. Das bedeutet, dass Arzneimittel kann – so, wie es für den Verkauf zugelassen wurde – nur in Dreieich produziert werden.

**Mit „Biotest Next Level“ soll in diesem Jahr eine weitere Produktionsstätte an den Start gehen. Wie ist der aktuelle Stand?**

Wir haben im Juli dieses Jah-

res die Herstellungserlaubnis bekommen. Seitdem fahren wir die Produktion in unserer Anlage langsam hoch. Wir beginnen also erst seit Kurzem damit, im industriellen Maßstab Arzneimittel herzustellen.

**Dazu gehört auch Trimodulin, das in einer Phase II-Studie als mögliches Corona-Medikament getestet wurde. Wie fiel die Studie aus?**

Zunächst gilt es zu betonen, dass Trimodulin nicht direkt gegen das Coronavirus gerichtet ist, sondern schwere Verläufe und multiples Organversagen verhindern soll. Leider waren viele der 166 Probanden, die an der Studie teilgenommen haben, bereits so lange auf der Intensivstation, dass sie zwei oder drei Tage nach Beginn der Medikamenteneinnahme verstorben sind. Die Behandlung mit Trimodulin muss allerdings fünf Tage hintereinander erfolgen. Daher konnten wir den nötigen Beweis für eine Zulassung nicht erbringen. Wenn man diese Patienten allerdings herausnimmt und die übrigen betrachtet, sieht man sehr wohl, dass Trimodulin geholfen hat.

**Wie geht es nun weiter?**

Wir werden mit dem Paul Ehrlich-Institut nun Gespräche über die Auswertung der Daten und der Analyse von Subgruppen, also Patienten, die nicht innerhalb der ersten zwei Tage verstorben, führen, um eine Nachfolgestudie zu vereinbaren. Denn wir sind nach wie vor davon überzeugt, dass Trimodulin wirkt.

**Das Gespräch führte Joshua Bär**